# ZUR PERIODISIERUNG DER SPÄTEREN ZEITSTUFEN DES NEOLITHIKUMS IN DER RUMÄNISCHEN VOLKSREPUBLIK *

Auf Grund der in den letzten sieben Jahren bedeutend gesteigerten und in bewußter Weise vor allem auf die Lösung jener Probleme gerichteten Forschungstätigkeit, die noch unklar waren oder zu deren Klärung das bestehende Belegmaterial nicht ausreichte, konnte die Archäologie der Rumänischen Volksrepublik bemerkenswerte Erfolge unter anderem auch auf dem Gebiete des Neolithikums in den verschiedenen Gebieten des Landes verzeichnen. Die Erweiterung und Vertiefung der Dokumentation über das Neolithikum in der Moldau im allgemeinen und über die Cucuteni-Kultur im besonderen, nimmt einen wichtigen Platz ein. Angeregt durch die großangelegten sowjetischen Ausgrabungen im Bereiche der benachbarten und verwandten Tripolje-Kultur, sowie durch die von den Sowjetgelehrten zur Deutung der Materialien aufgestellten neuartigen Gesichtspunkte, bildet die neuere rumänische Erforschung der Cucuteni-Kultur ihrerseits einen Beitrag zur Kenntnis der entfernten Vergangenheit dieser Gebiete. Zur vollen Auswertung dieser Forschungen ist es jedoch nötig, daß sie in Veröffentlichungen zum Ausdruck gelangen, die auf Grund der zutreffendsten Methoden abgefaßt sind, sowie in tiefschürfenden und klaren Analysen, die einerseits die bereits unstrittig festgestellten Tatsachen in klares Licht stellen, andererseits den noch zweifelhaften Charakter gewisser Deutungen unterstreichen sollen.

Von diesem Gesichtspunkte aus ist jedoch unseres Erachtens festzustellen, daß die analysierende und synthetisierende Tätigkeit mit der Bereicherung des Belegmateriales nicht zureichend Schritt hielt; mangels ausführlicherer Erörterungen der Probleme dauern in diesem Kapitel der Urgeschichte der Rumänischen Volksrepublik in der wissenschaftlichen rumänischen Literatur noch Meinungsverschiedenheiten an. Sollte sich diese Lage verlängern, so birgt dies die Gefahr in sich, daß sie Unklarheiten und zuweilen gar Verwirrung in den Reihen der Nichtfachleute und der studierenden Jugend hervorruft. Öfters kommt als erschwerender Umstand noch die Tatsache hinzu, daß es nicht einmal einen Überblick über die Grundlagen der erwähnten Meinungsverschiedenheiten gibt, ja zuweilen ist es

* Im Dezember 1955 dem Archäologischen Institut der Akademie der Rumänischen Volksrepublik vorgelegte Mitteilung. Rumänisch abgedruckt in SCIV, X, 2, 1959, S. 247 ff.

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

für den Nichtfachmann schwierig, zu erkennen, worin eigentlich die verschiedenen Ansichten der Fachleute bestehen.

Wir sind der Ansicht, daß eine umfassendere Erörterung der strittigen Probleme bezüglich der Entwicklung der Cucuteni-Kultur und über das Wesen dieser Entwicklung zur Klarstellung dienen kann, wenn nicht der Probleme als solcher, so doch wenigstens der den verschiedenen Ansichten zu Grunde liegenden Tatsachen und Gedankengänge. Eine derartige Erörterung kann unter Umständen sogar zu der Feststellung führen, daß die in Erscheinung tretenden Meinungsverschiedenheiten im Grunde genommen gar nicht so tiefgehend sind, wie es auf den ersten Blick den Anschein hat. Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, einige Teilfragen der Entwicklung und Periodisierung der Cucuteni-Kultur neuerlich zur Diskussion zu stellen, da wir der Ansicht sind, auf diese Weise, wenn auch nicht zur Beseitigung aller etwa möglichen Unklarheiten und Verwechslungen beizutragen, so doch wenigstens einer deutlicheren Formulierung der verschiedenen Gesichtspunkte und zu einer möglichst strengen Beweisführung Gelegenheit zu bieten.

H. Schmidts Auffassung über die primitive C-Keramik der zur Tripolje-Cucuteni-Kultur gehörenden Siedlungen, eine Anschauung, die sich auf die von ihm selbst, zuletzt im Jahre 1932, gegebenen Deutung seiner eigenen Beobachtungen in Cucuteni und der anderen, im Verbreitungsgebiet der Kultur von Tripolje-Cucuteni bis dahin verzeichneten und bekanntgewordenen Tatsachen gründet, ist in seiner Monographie über Cucuteni [1] auf Seite 77—79, mit wesentlichen und keinesfalls zu vernachlässigenden Ergänzungen auf Seite 80, Abs. 5, Seite 81, Abs. 2, S. 96, Abs. 1, Schlußteil und Abs. 2, sowie auf Seite 104—105 dargestellt. Diese Auffassung stellt nicht eine in allen Teilen vollständig klare und in sich zusammenhängende Theorie dar; so wie in anderen Fragen, ließ H. Schmidt auch hier gewisse Seiten des Problems im Halbdunkel, wobei auch gewisse innere Widersprüche entstanden, so daß sein eigener Gesichtspunkt nicht immer auf den ersten Blick ersichtlich ist. Eine aufmerksame Analyse von H. Schmidts Schriften gestattet es jedoch u. E., einige klare und feststehende Ansichten aufzuzeigen, neben denen allerdings andere stehen, in denen seine Gedankengänge nicht genügend klar oder sogar schwankend waren.

Derart stellen wir fest, daß Schmidt von der grundlegenden Beobachtung ausgeht, daß die *bemalte* Keramik von Cucuteni im Laufe der Phasen A, AB und B bis zu ihrem Verfall in den Stilen *Epsilon-Zeta* eine organische, geschlossene Entwicklungsreihe bildet, wogegen die C-Ware als eine grundlegend davon verschiedene Gattung erscheint, die mit der bemalten Keramik *keinerlei organischen oder genetischen Zusammenhang* aufweist und deren Auftauchen in Cucuteni die Entwicklung der bemalten Keramik nicht unterbrechen konnte. Infolgedessen ist es für Schmidt klar, daß die C-Keramik einer anderen Bevölkerung angehört als die der bemalten Keramik, — u.zw. einer diesem Raum fremden Bevölkerung, — wobei es im Augenblick nicht von Bedeutung ist, in welches Gebiet Schmidt die Urheimat dieser Bevölkerung verlegt. Aus diesem Grunde, — wir wiederholen, aus dem Grunde, daß die Töpferware des Typus C nicht etwa eine aus der Kultur der bemalten Keramik hervorgegangene und mit

[1] Hubert Schmidt, *Cucuteni in der oberen Moldau, Rumänien*, Berlin-Leipzig, 1932.

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

ihr genetisch verbundene Gattung bildet — stellt der deutsche Gelehrte die C-Keramik konsequenter Weise einer *C-Kultur* gleich. Wäre anderen Orts ein ihr entsprechender Kulturverband bekannt geworden, so hätte der Berliner Gelehrte sicherlich nicht von C-Keramik oder C-Kultur gesprochen, sondern er hätte hierfür eine jener Bezeichnungen verwendet, welche die Archäologie der Urgemeinschaft den verschiedenen Kulturen dieser Zeit, die sie zu identifizieren vermag, zu geben pflegt. Für H. Schmidt stellt jedoch die C-Kultur eine noch ungenügend präzisierte Mischkultur nordischen Ursprungs dar, in der sich Elemente der arktisch-baltischen Kultur mit solchen der nordgermanisch-skandinavischen vermengen. Abgesehen von der Unmöglichkeit, diese Kultur in ihrem Heimatsgebiete genau zu identifizieren, ist es für H. Schmidt klar, daß sie in das Gebiet der Tripolje-Cucuteni-Kultur von außen her und zugleich mit ihren Trägern eingedrungen ist, — die eine von den Cucuteni-Leuten verschiedene Bevölkerung darstellen — und daß sie letzten Endes das Verschwinden der bemalten Keramik in den Verfallformen der Stilarten *Epsilon* und *Zeta* verursachte.

Nicht ganz so klar sind H. Schmidts Ansichten über den Zeitpunkt, in dem diese fremde Kultur in den Raum der Tripolje-Cucuteni-Kultur eindrang, und infolgedessen auch nicht diejenigen über die Beziehungen dieser C-Kultur mit der Cucuteni-Kultur in ihrer Endphase.

Bezüglich des Zeitpunktes des Eindringens wäre es möglich, daß die Ausführungen des deutschen Gelehrten nur scheinbar einen Widerspruch in sich einschlössen. Er stützt sich in der Tat auf eine stratigraphische Beobachtung von Cucuteni, — wonach es « schien », daß das C-Element eine eigene und gegenüber den Fundhorizonten A und B jüngere Schicht bildete, — doch tut er dies eher, um den Sondercharakter der C-Kultur zu unterstreichen, als um im allgemeinen eine Zeitbeziehung zwischen der Cucuteni-B-Kultur und der C-Kultur herzustellen; es ist nämlich festzustellen, daß Schmidts Ansicht in dieser letzteren Frage, — auf die Tatsache des ständigen Vorkommens der C-Keramik in den Ansiedlungen der Tripolje-Cucuteni-Kultur auf dessen gesamtem Verbreitungsgebiet begründet, — konsequent dahin geht, daß die Töpferware des C-Typus « wenigstens zum Teil » der Phase Cucuteni-B parallel und zeitgleich ist. Die genaueste Abgrenzung des Zeitraumes, in dem diese beiden Kulturen gleichzeitig auftraten, findet sich auf Seite 96 der Monographie über Cucuteni: dieser Zeitraum entspricht « wenigstens zum Teil » der Phase *Epsilon-Zeta* — er könnte also die gesamte Phase *Epsilon-Zeta* umfassen, — d.h. nach H. Schmidt, die Schlußphase der Entwicklung der Cucuteni-Kultur. Aber ebendort (S. 96, Abs. 2, Schlußteil, in Verbindung mit S. 79, Abs. 1) zeigt sich der Berliner Gelehrte von dem Gedanken beherrscht, daß nach dem Verschwinden der verfallenden Cucuteni-Kultur, die C-Kultur sowie ihre Träger fortbestanden hätten. Es hätte demnach in Cucuteni und auf dem gesamten Gebiete der Kultur der bemalten Keramik, gelegentlich des Verschwindens der eigentlichen B-Kultur (nach der Phase der *Epsilon* und *Zeta*-Stile) ein « Bevölkerungswechsel » stattgefunden.

Was die Beziehungen zwischen der Kultur der bemalten Keramik und der C-Kultur anbelangt, — und hier handelt es sich um andere Beziehungen als um rein chronologische — scheint es uns, daß die diesbezüglich geäußerten Ansichten H. Schmidts nicht auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden können. An einer Stelle (S. 78), wo er in Erwägung zieht, daß die C-Keramik in

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

Cucuteni der Cucuteni-B-Keramik gleichzeitig ist, denkt er an ein Verhältnis der Sklaven zu ihren Herren, um jedoch an einer anderen Stelle (S. 105) die Träger der C-Kultur als « barbarische Einwanderer aus dem fernen Norden » zu bezeichnen. Bei einer anderen Gelegenheit (S. 80) stellt er fest, daß die Möglichkeit einer « engeren Berührung » zwischen der C-Kultur fremden Gepräges und der Kultur der bemalten Keramik bestanden habe (wobei er sich auf Bemalungsspuren auf einem Scherben der C-Keramik in Cucuteni bezieht), um dann später (S. 81) zu präzisieren, daß die C-Kultur durch die Kultur der bemalten Keramik beeinflußt worden wäre, wodurch die erstere zur Blüte gelangte, um hierauf auf ihre Nachbarkultur in Südrußland einen Druck auszuüben, was zur Folge hatte, daß die Kultur der bemalten Keramik verfiel und wich. H. Schmidt hielt es nicht für möglich, nähere Angaben über das Ende dieser beiden Kulturen zu machen, ehe neue Funde eine Klärung dieses Problems erbrächten. Es ist jedoch zu erwähnen, daß er unter dem tiefen Einfluß seiner eigenen, vermeintlichen, stratigraphischen Beobachtung von Sărata-Monteoru stand, wonach die dortigen Siedler der Bronze-Zeit durch Träger der Cucuteni-Kultur der Stilstufe *Zeta*, begleitet von Trägern der C-Kultur, aus ihrer Siedlung vertrieben worden wären.

Infolgedessen bezieht sich Schmidts Unsicherheit über das Ende der Kulturen Cucuteni B und C in Wirklichkeit auf ihr allgemein geschichtlich betrachtetes, weiteres Geschick und nicht etwa auf ihren Fortbestand im Bereiche der Cucuteni-Kultur; diesbezüglich wurden seine Ansichten weiter oben dargestellt, in dem Sinne, daß Schmidt der Ansicht war, daß die Cucuteni-B-Kultur in ihrem Ursprungsgebiet zugleich mit der Stilstufe *Epsilon-Zeta* erlosch, wogegen die C-Kultur sie noch eine zeitlang überlebte.

Nebenbei bemerkt, erscheint es uns überaus verwunderlich, daß bei einigen Verfassern die alte Datierung der Cucuteni-B-Kultur in die Bronze-Zeit, eine Datierung, die H. Schmidt aus den erwähnten irrigen Gründen vertrat, noch immer anzutreffen ist, obwohl die Stratigraphie der zur Cucuteni-Kultur gehörenden Ablagerungen von Sărata-Monteoru durch die Grabungen des Nationalmuseums für Altertümer in Bukarest schon längst in dem Sinne geklärt wurde, daß die dortige Siedlung der Cucuteni-Kultur nicht etwa jünger, sondern in Wirklichkeit älter ist als die ersten Siedlungsspuren aus der Bronze-Zeit.

Um nun wieder auf H. Schmidts Anschauung über die Bedeutung der C-Keramik und deren Beziehungen zur Kultur der bemalten Keramik zurückzukommen, kann man u. E zu dem Schluß gelangen, daß Schmidt es für möglich hielt, folgende Haupthypothesen zu formulieren:

1. Die C-Keramik ist der Kultur der bemalten Keramik vollkommen fremd, sie steht zu ihr in keinerlei organischem oder genetischem Zusammenhang, sie stellt vielmehr eine besondere Kultur nordischen Gepräges dar und gehört einer anderen Bevölkerung an, die von außen, vom Norden her, in das Gebiet der Kultur von Tripolje-Cucuteni eingedrungen ist.

2. Die C-Kultur und die ihr entsprechende Bevölkerung drangen in das Gebiet der bemalten Keramik gegen das unter dem Zeichen des Verfalls stehende Ende dieser letzteren ein, u. zw. während der Stilstufen *Epsilon-Zeta*; sie waren daher zum Teil mit ihr gleichzeitig und bestimmten wahrscheinlich letzten Endes ihren Untergang. Es ist möglich, daß H. Schmidt hierbei eher an eine parallele Existenz, an ein Nebeneinanderbestehen, als an eine Vermengung, eine Symbiose

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

dieser beiden Kulturen dachte — dies unabhängig von der Möglichkeit einer Beeinflussung der C-Keramik durch die bemalte Keramik. Es ist wirklich bezeichnend, daß Schmidt, so oft er davon spricht, daß diese Kulturen einander teilweise gleichzeitig waren, das Wort «zusammen» vermeidet, hingegen an zwei Stellen zur Bezeichnung ihres gleichzeitigen Bestehens das Wort «neben» verwendet.

3. Die Kultur der bemalten Keramik beendet ihre geschlossene Entwicklungsreihe mit den Stilstufen *Epsilon-Zeta*, wogegen die C-Kultur fortbesteht. Nach Schmidt wäre das etwaige weitere Geschick der Cucuteni-Tripolje-Kultur in anderen Gebieten zu verfolgen, denn unter dem Drucke der Stämme, die Träger der C-Kultur waren, «weicht» die Cucuteni-Tripolje-Kultur zurück, u. zw. wahrscheinlich gegen Süden, denn einerseits kommt die C-Kultur aus dem Norden und andererseits sieht Schmidt in Sărata-Monteoru einen Haltepunkt einer von C-Keramik begleiteten Gruppe der Cucuteni-B-Kultur auf ihrem Weg nach dem Süden.

*

Die nach Abschluß der Untersuchungen H. Schmidts im gesamten Verbreitungsgebiete der Tripolje-Cucuteni-Kultur, sowohl auf dem Gebiete der Sowjetunion als auch auf dem der Rumänischen Volksrepublik vorgenommenen Forschungen und zu Tage geförderten Funde sind danach angetan, einige von Schmidts Schlußfolgerungen zu bestätigen, andere zu präzisieren und schließlich unsere Kenntnis des gesamten Entwicklungsprozesses der Kultur der bemalten Keramik derart zu vertiefen, daß die Ergänzungen, die heute zu einigen von Schmidts Ansichten zu machen sind, in manchen Fällen einer Widerlegung seiner Standpunkte gleichkommen.

Eine der wichtigen Thesen des deutschen Gelehrten, die durch die neuen Forschungen und Funde bestätigt wurde, ist die der organischen und geschlossenen Entwicklung der bemalten Keramik von Cucuteni, von ihren bereits vollständig herauskristallisierten Formen der Stufe A bis zu ihren letzten, H. Schmidt als solchen bekannten Erscheinungsformen, den Stilarten *Epsilon* und *Zeta*. In dieser Hinsicht ist zu sagen, daß die von Schmidt besorgte und mit seiner Klassifikation nach Stilarten versehene Veröffentlichung des Fundmateriales von Cucuteni einerseits, das neue, viel reichere Fundgut, welches alle drei Hauptphasen (A, AB und B) belegt, insbesondere aber das mittlerweile zum Vorschein gekommene auf Phase AB bezügliche Fundgut andererseits, die im Jahre 1927 von Henry Frankfort geäußerten und eine zeitlang auch von mir geteilten Zweifel über den ununterbrochenen Zusammenhang zwischen der Gefäßbemalung der Phase A und derjenigen der Phase B, sowie über die Rolle einer Zwischenstufe, die der Phase AB auch in dieser Hinsicht zukommt, endgültig beseitigt haben. Es muß jedoch hinzugefügt werden — und wir beeilen uns, dies zu tun — daß diese, heute unbestreitbare ununterbrochene Fortentwicklung der bemalten Keramik von Cucuteni keineswegs die Einwirkung äußerer Faktoren ausschließt, die für die Wandlungen der Bemalung der Cucuteni-Ware mitbestimmend waren. Mit anderen Worten stellt die ununterbrochene Entwicklung der bemalten Keramik von Cucuteni keinen einfachen und lediglich durch innere Elemente bestimmten Wachstumvorgang dar, sondern es muß — wie wir bereits Gelegenheit hatten, zu

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

erwähnen und wie weiter unten noch aufgezeigt werden soll — bei diesen Umwandlungen auch jenem Faktor eine Rolle zugebilligt werden, den Schmidt die C-Kultur benannte.

Die H. Schmidt zu verdankende Charakterisierung der C-Keramik und der C-Kultur als eines der bemalten Keramik fremden Elementes, das mit dieser keinerlei inneren, genetischen Zusammenhang hatte und von ihr nicht organisch aufgenommen wurde, blieb gleichfalls unerschüttert. Dieser Gesichtspunkt kann um so mehr als von den neueren Funden und Forschungen bestätigt angesehen werden, als sich in der letzten Zeit unsere Kenntnisse bezüglich des Entwicklungsprozesses der Kultur von Cucuteni,bezüglich der Stufen dieses Prozesses und deren kulturellen Aufbaus vertieft haben. Dies geschah einerseits durch Identifizierung der Vor-Cucuteni- und der Früh-Cucuteni-Kultur, in denen ebenfalls eventuelle Vorläufer des C-Elementes fehlen; andererseits bereitet die Bestimmung des Ursprungsgebietes der C-Kultur heute nicht mehr so große Schwierigkeiten wie zu der Zeit, als H. Schmidt diesen Ausstrahlungsraum im Norden und Nordwesten suchte. Ohne in die Einzelheiten der von der Sowjetforschung erzielten Ergebnisse bezüglich des Neolithikums im Gebiete der nordpontischen Steppen und im Raume östlich des Mittellaufes des Dneprs einzugehen, kann unseres Erachtens behauptet werden, daß die in die Kultur von Tripolje-Cucuteni vorgedrungene C-Keramik aus den in den obigen Gebieten entstandenen und dort weitergebildeten Kulturverbänden stammt und nicht etwa aus dem arktisch-baltischen oder skandinavischen Norden. Bekanntlich versuchte der dänische Forscher G. Rosenberg in einem im Jahre 1931 erschienenen und nicht genügend beachteten Buche [2], die gesondert und unabhängig bestehende Kultur, aus der das C-Element stammt, mit der sogenannten ukrainischen Wohnplatzkultur zu identifizieren, die nach Ansicht dieses Forschers in der nordpontischen Steppe ihren Ursprung hatte. Ohne uns mit den von Rosenberg aufgestellten Hypothesen (die der Siedlung von Ussatowo eine sogenannte Schlüsselstellung zuweisen) gänzlich identifizieren zu wollen, scheint es uns doch, daß die jüngsten sowjetischen Funde und Forschungen das Bestehen einer verhältnismäßig primitiven neolithischen Kultur, deren Träger Jäger und Fischer und später Viehzüchter waren, ausreichend belegt haben. Diese Kultur ist in dem Raum zwischen den Unterläufen der Wolga, des Dons und des Dneprs zu lokalisieren und in ihr entwickelte sich eine primitive Keramik, die anfänglich durch Muschelstich, später mit der Wickelschnur und schließlich mit straff gewickelter, bzw. mit der gewundenen Schnur verziert wurde. Dies ist das Kulturmilieu, aus dem das C-Element in den Bereich der Kultur von Tripolje-Cucuteni eindrang.

Ehe wir in der Erörterung der mit dieser Berührung zweier Kulturen in Verbindung stehenden Probleme fortfahren, halten wir es für erforderlich, vorerst noch eine von Schmidts Hypothesen zu untersuchen. Es ist nämlich zu unterstreichen, daß sämtliche bisherigen Forschungen keinerlei Tatsachen ergaben, die das unabhängige Bestehen der C-Kultur im Bereiche Tripolje-Cucuteni untermauern könnten — im Gegenteil bestätigten diese Forschungen jedesmal, daß die C-Keramik in den gleichen Siedlungen und Wohnstätten ausschließlich gemeinsam mit der bemalten Keramik von Tripolje-Cucuteni vorkommt. In dem gesamten

[2] *Kulturströmungen in Europa zur Steinzeit*, Copenhagen, 1931.

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

Bereiche der Tripolje-Cucuteni-Ariușd-Kultur der Phasen A, AB und B zwischen Dnepr und Oberlauf des Olt findet sich nicht eine einzige Siedlung und nicht eine einzige Wohnschicht von reinem und unvermengtem Cucuteni-C-Gepräge, sondern diese Tonware ist stets mit der bemalten Keramik vergesellschaftet. Eine frühere Annahme über das Bestehen einer besonderen Wohnschicht von C-Gepräge in Traian wurde durch spätere Grabungen in dieser Ortschaft widerlegt. Es ist daher klar, daß die C-Keramik im Bereiche der Tripolje-Cucuteni-Ariușd-Kultur als eine Komponente der Kultur der bemalten Keramik erscheint, eine Komponente, die allerdings anderen Ursprungs ist. Von dieser unbestreitbaren Feststellung muß jede Untersuchung der Beziehungen zwischen der Kultur der bemalten Keramik und der C-Keramik ausgehen. Hier liegen nicht zwei Kulturen vor, die im Bereiche Tripolje-Cucuteni-Ariușd eine neben der anderen bestehen, sondern zwei Kulturen, die in diesem Bereiche auf eine bestimmte Art und Weise miteinander in Berührung kommen und sich vermengen, die nicht «nebeneinander», sondern «miteinander» bestehen.

Um die Beziehungen des Zusammenbestehens, der Symbiose dieser beiden Kulturen im Lichte der neueren Funde genauer zu bestimmen, ist es erforderlich, die Tatsachen zusammenzufassen, die uns die neuere Forschung über den Zeitpunkt zur Verfügung gestellt hat, in dem eine Berührung dieser Kulturen zum ersten Male stattfand, d. h. über den Zeitpunkt, in dem die ersten Elemente der C-Kultur in die Kultur der bemalten Keramik eindrangen.

In diesem Zusammenhang sehen wir uns neuerlich veranlaßt daran zu erinnern, daß H. Schmidts Hypothese, wonach dieser Augenblick der Zeitlage der Stilstufen *Epsilon-Zeta* entspricht — übrigens die einzige Hypothese, die man bei dem damaligen Stande der Forschung aufstellen konnte – heute nicht mehr haltbar ist.

Die Grabungen von Traian, einer Siedlung, die hinsichtlich der bemalten Keramik ausschließlich die Kulturphase Cucuteni-AB von der Stilstufe *Alpha* bis *Delta* umfaßt, haben bereits vor langem den Nachweis dafür erbracht, daß die C-Keramik im Raume von Cucuteni schon vor Entwicklung der Stilstufen *Epsilon* und *Zeta* auftaucht. Auf Grund der bisher veröffentlichten und der noch unveröffentlichten uns bekannten Fundmaterialien weist die in den Wohnstätten der AB-Kultur in Traian geborgene C-Keramik Formen und Muster auf, die für die mit straff gewickelter und mit gewundener Schnur verzierte Tonware kennzeichnend sind. Von gleicher Bedeutung sind in dieser Frage die Forschungsergebnisse von Corlăteni; diese Siedlung war ebenfalls ausschließlich in der Kulturphase AB bewohnt, jedoch in einer älteren Stufe dieser Kulturphase und zwar in der ältesten bis jetzt festgestellten Stufe der AB-Kultur, in deren Verlauf die Stilart *Gamma* und diejenige, die füglich mit *Delta* zu bezeichnen ist, noch nicht ihre volle Ausbildung erreicht hatten. In den durch Brand zerstörten Wohnstätten von Corlăteni kamen gleichfalls, mit Regelmäßigkeit und in bemerkenswerten Mengen, Gefäßreste der C-Keramik zum Vorschein. Die C-Keramik von Corlăteni weist jedoch, in völliger Übereinstimmung mit dem älteren AB-Gepräge dieser Siedlung, ältere Formen auf, deren Verzierung *ausschließlich mit einem gezähnten Gerät*, wahrscheinlich mit einer gezähnten Muschel, hergestellt wurde. Aus der ganzen Siedlung von Corlăteni, wo ausgedehnte Grabungen vorgenommen und 12 große Wohnstätten freigelegt wurden, in denen eine große Menge von C-Keramik

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

geborgen wurde, ist nicht eine einzige, mit Schnurornamentik versehene Scherbe belegt.

Diese Tatsachen bestätigen einerseits die von G. Rosenberg namentlich auf typologischer Grundlage ausgearbeitete relative Chronologie der Keramik der ukrainischen Siedlungen, andererseits erweisen sie den ebenso wichtigen Sachverhalt, daß das erste Vordringen des C-Elementes in den Bereich der Kultur von Cucuteni bereits in den ersten Anfängen des Bestandes der Kulturphase AB erfolgte, als die Stilarten *Alpha* und *Beta* die häufigste und kennzeichnendste Erscheinungsform der Gefäßbemalung darstellten.

Unseres Erachtens ist der Augenblick noch nicht gekommen, von der Möglichkeit noch älterer Berührungen zwischen der C-Kultur und dem Verband von Cucuteni, etwa in der Phase A der bemalten Keramik, zu sprechen. Einige dahin deutende Beobachtungen sind noch nicht ausreichend überprüft und gestatten daher derzeit bloß, auf das Problem hinzuweisen, so wie wir es hier tun. Gleichzeitig halten wir es für erforderlich, zu präzisieren, daß wir uns bei Behandlung dieser Frage nicht auf das Vorkommen von schnurverzierter C-Keramik im Gebiete der Kultur von Ariușd, in den Rayonen Sfîntu Gheorghe und Tîrgu Secuiesc beziehen. Nichtsdestoweniger ist es erwiesen, daß die C-Keramik im Rahmen der Kultur von Cucuteni spätestens zu Beginn der AB-Phase auftaucht, um dann diese Kultur — wie aus zahlreichen Beobachtungen, einschließlich derer von Sărata-Monteoru hervorgeht — ständig bis in ihre späteste Entwicklung hinein zu begleiten, die durch den Beginn des Niederganges und des Verfalls des *Zeta*-Stiles bezeichnet ist. Heute wissen wir daher, daß sich das Vorkommen des C-Elementes im Bereiche der Kultur von Cucuteni nicht etwa — wie H. Schmidt es annahm — auf die letzte Stufe der Entwicklung der Cucuteni-B-Phase beschränkte, sondern daß die Berührung zwischen den beiden verschiedenen Kulturen älter ist, länger dauert und sich in den verschiedenen Zeitstufen in verschiedenen Erscheinungsformen bekundet. War für H. Schmidt die Annahme der Gleichzeitigkeit der C-Keramik und des Endes der B-Phase der bemalten Keramik gewissermaßen das *Maximum* eines Zugeständnisses, das ihm durch objektive Tatsachen aufgenötigt wurde, so verleihen die Ergebnisse der neueren Forschungen seiner Hypothese das Gepräge eines *Minimums* an Richtigkeit. Die Tatsache, daß die C-Keramik erstmalig in großen Mengen und beständig bereits zu der Zeit der Anfänge der AB-Phase der Kultur von Cucuteni vorkommt, sowie die ziemlich sprunghafte Wandlung, die die Gefäßbemalung beim Übergang von Phase A zu Phase AB aufweist — ein Umstand, der es übrigens erklärt, warum einige Forscher eine zeitlang an dem unmittelbaren Zusammenhang zwischen diesen beiden Phasen der Gefäßbemalung zweifelten — sind unter anderem die Gründe dafür, daß wir die Annahme ausgesprochen haben, die Wandlung der bemalten Keramik bei ihrem Übergang von der Phase A zur Phase AB sei wenigstens zum Teil auf jene Ereignisse zurückzuführen, die sich im Vordringen des C-Elementes widerspiegeln.

Die Tatsachen, die wir uns im Obigen zusammenzufassen erlaubt haben, sind danach angetan, das Problem der Bedeutung und der Rolle der C-Keramik im Rahmen der Tripolje-Cucuteni-Ariușd-Kultur in ein neues Licht zu rücken. Wenn auch die C-Keramik als Vertreter einer von der Kultur der bemalten Keramik verschiedenen Kultur angesehen werden kann und muß — und unseres Erachtens

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

wurde diese Kultur bereits identifiziert — so berechtigt uns, wie wir gesehen haben, nichts dazu, die C-Keramik als Beleg für eine *auf dem gleichen Gebiete* wie die Kultur der bemalten Keramik bestehende Parallelkultur anzusehen. Die C-Keramik ist lediglich ein von dem Kulturverband Tripolje-Cucuteni-Ariușd aus einer anderen, benachbarten, im Süden und Osten der Ukrainischen SSR lokalisierten Kultur entlehntes Kulturgut.

Um zu einem tieferen und richtigeren Verständnis der Bedeutung dieses Fremdelementes im Rahmen der Tripolje-Cucuteni-Kultur zu gelangen, ist es nicht ohne Interesse, das Verhalten der C-Keramik im Rahmen der Kultur der bemalten Keramik während des langen Zeitraums ihrer gemeinsamen Verwendung in den Siedlungen Cucuteni-Tripolje, sowie die Reaktion der bemalten Keramik auf die Anwesenheit dieses « Fremdkörpers » kurz zu untersuchen.

Eine erste Feststellung, über die man unseres Erachtens nicht hinweggehen kann, ist die wohlbekannte Beobachtung, daß die C-Keramik im eigentlichen Gebiete der Tripolje-Kultur im Vergleich zur bemalten Keramik im allgemeinen häufiger vorkommt als im Bereiche von Cucuteni. Bei Erörterung der Tripolje-Cucuteni-Kultur wird manchmal außer acht gelassen, daß wir es hier in Wirklichkeit mit mehreren Varianten der Kultur der bemalten Keramik zu tun haben, die sich unter anderem auch durch das Mengenverhältnis zwischen den Gattungen der C-Keramik und denen der bemalten Keramik unterscheiden. Im Bereiche von Tripolje ist — wie auch H. Schmidt hervorhob — weiters auch eine stärkere Angleichung der C-Keramik an den der bemalten Keramik eigenen Stil zu beobachten. Im Bereiche von Cucuteni ist diese im gleichen Sinne erfolgende Angleichung erst gegen Ende der B-Phase häufiger zu beobachten; sie macht sich hiebei hauptsächlich durch vereinzelt auf einigen Gefäßen des C-Typus vorkommender Bemalung geltend (worauf schon H. Schmidt hinwies), insbesondere aber durch Herstellung von Formen der C-Gattung unter Beibehaltung ihrer kennzeichnenden Tiefornamente, aus der Tonmasse und unter Anwendung des Brennverfahrens, die der bemalten Keramik eigentümlich sind. Im allgemeinen kann jedoch festgestellt werden, daß die C-Keramik von den anderen Tonwarengattungen der Kultur der bemalten Keramik abgesondert und verschieden bleibt und daß insbesondere die bemalte Keramik selbst keinerlei Tendenzen bekundet, Formgut, Ziermuster oder Machart der C-Keramik zu übernehmen. Diese Feststellungen unterstreichen für sich allein deutlich genug den Umstand, daß die C-Keramik im Rahmen der Cucuteni-Kultur das Verhalten eines « Fremdkörpers » aufwies.

Ein noch genauer orientierter Einblick in die Bedeutung der C-Keramik innerhalb der Cucuteni-Kultur kann jedoch unseres Erachtens durch die Beobachtung der Art und Weise gewonnen werden, in der sich die C-Keramik selbst im Laufe des langen Zeitraums ihres Zusammenlebens mit der bemalten Keramik entwickelte. Wir sahen weiter oben, daß eine derartige Entwicklung bestand und daß sie auf das genaueste die Abschnitte widerspiegelt, welche diese Keramik im Rahmen der Kultur der ukrainischen Siedlungen durchlief. Die Tatsache, daß die C-Keramik in die Kultur von Cucuteni nicht vollständig und organisch eingegliedert wurde, sowie der Umstand, daß ihre Varianten im Laufe der verschiedenen Phasen der Cucuteni-Kultur mit den Entwicklungsphasen der C-Keramik in ihrer Ursprungskultur zusammenfallen, zeigen uns, daß wir es nicht mit einem ein für allemal, etwa zu Beginn der AB-Phase entlehnten und dann lange Zeit

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

hindurch unverändert beibehaltenen Kulturelement zu tun haben, denn in diesem Fall wäre anzunehmen, daß es in seiner neuen Umgebung eine diesem Milieu eigentümliche Entwicklung mitgemacht hätte. Wir haben es vielmehr mit andauernden und beständigen, über eine lange Zeitdauer hin ausgedehnten Beziehungen zwischen der Kultur der bemalten Keramik und der ukrainischen Wohnplatzkultur zu tun. Die Übernahme keramischer Elemente aus einer fremden Kultur durch die Tripolje-Cucuteni-Kultur erfolgte daher wiederholt und fortgesetzt, wobei jedesmal die in der ukrainischen Wohnplatzkultur neu zur Entwicklung gekommenen Aspekte in die Kultur der bemalten Keramik Eingang fanden.

Ein anderes Problem bezieht sich auf die Lebensverhältnisse die hinter diesen kulturellen Beziehungen standen. Unter Berücksichtigung der Stellung der C-Keramik im Rahmen der Tripolje-Cucuteni-Kultur, einer Stellung, die wir auch im Vorstehenden präzisiert haben, haben sich alle Forscher, die sich mit diesen Problemen befaßten, die naheliegende Hypothese zu eigen gemacht, wonach wir es nicht nur mit einer einfachen kulturellen Entlehnung, sondern auch mit einem Bevölkerungszustrom zu tun haben. Wir halten es im Augenblick nicht für nötig, auf alle die Erklärungen über die Natur der Beziehungen zwischen den Stämmen, die einer solchen Situation zugrunde liegen, einzugehen (Kriegsgefangene, Sklaven, Ehen außerhalb des Stammes usw.), da die betreffenden Hypothesen einer besonderen, aufmerksamen Prüfung zu unterziehen sind. Dennoch mag es nicht ohne Interesse sein, hier den Umstand hervorzuheben, daß der *Umfang* des erwähnten Zustroms fremder Bevölkerung im Laufe der Phasen AB und B der bemalten Keramik in den weiter oben, gelegentlich der Besprechung der Häufigkeit der C-Keramik in den Ansiedlungen von Tripolje und Cucuteni bezeichneten Grenzen verbleibt. Wichtig ist, daß die Tripolje-Cucuteni-Kultur in dem erwähnten Zeitraum im allgemeinen ihr eigenes Gepräge beibehielt, wenn auch das Tempo ihrer Entwicklung durch die Anwesenheit des hier erörterten fremden Elements beeinflußt wurde. Nichtsdestoweniger bleibt es unbestritten, daß die Tripolje-Cucuteni-Kultur, von dem Augenblick des gewohnheitsmäßigen und beständigen Vorkommens der C-Keramik in dieser Kultur, nicht nur als ein durch Vorkommen der bemalten Keramik, sondern auch durch dasjenige der C-Keramik gekennzeichneter Kulturverband anzusehen ist, da diese letztere in sämtlichen Ansiedlungen der Tripolje-Cucuteni-Kultur der betreffenden Zeitabschnitte ausnahmslos anzutreffen ist, wie fremdartig und ohne jeden organischen Zusammenhang dieses Element auch sein mag.

★

Wir sahen eingangs, daß nach H. Schmidt die Cucuteni-Kultur zugleich mit der Stilstufe *Epsilon-Zeta* zu Ende gegangen sei, wogegen die «C-Kultur» noch eine zeitlang fortbestanden habe. Diese Anschauung bezüglich des Entwicklungszeitpunktes und der Umstände, unter denen die Tripolje-Cucuteni-Kultur zu Ende gegangen sein sollte, war in der Forschung bis zu dem Augenblick vorherrschend, da die neuen, auf dem Gebiete der Sowjetunion geborgenen Funde und die Möglichkeit, auf Grund dieser Funde einige ältere Funde in einem neuen Lichte zu deuten, der Sowjetwissenschaft durch E. Kritschewski und namentlich durch T. Passek gestatteten, eine neue Anschauung über die Endstufe der Tripolje-Cucuteni-Kultur auszuarbeiten. Bekanntlich hat T. Passek durch Absonderung

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

und Definierung der Kulturstufen C II-Γ II oder, wie wir sie zu nennen gewohnt sind, der *Stufe Gorodsk-Ussatowo*, auf Grund der neuen Funde über H. Schmidts Gesichtspunkt hinausgehend nachgewiesen, daß die Entwicklung der Kultur von Tripolje-Cucuteni in Wirklichkeit eine jüngere Endphase kannte, als die von dem deutschen Gelehrten angenommene Spätphase und daß sich im Verlaufe dieser Endphase in der Kultur von Tripolje-Cucuteni grundlegende Änderungen auf mehreren Gebieten vollzogen. Die Funde aus dem Gebiete von Ussatowo zeigten die engen Beziehungen zwischen dieser Etappe und der Kultur der Ocker-Flach- und Hügelgräber; neben den Funden des Gebietes von Gorodsk ermöglichen sie es, als eines der wesentlichsten Merkmale dieser neuen Phase das sehr auffallende Übergewicht der C-Keramik — die jetzt grundsätzlich durch Eindrücken von gewundenen Schnüren verziert ist — gegenüber der bemalten Keramik festzustellen.

Einige rumänische Forscher [3] versuchten jeden Zusammenhang zwischen der Kultur von Cucuteni und der Phase von Gorodsk-Ussatowo zu bestreiten; in einer gewissen Hinsicht und in einem gewissen Maße greifen diese Forscher auf H. Schmidts Anschauungen zurück und sehen in der Phase von Gorodsk-Ussatowo eine der Kultur von Tripolje-Cucuteni fremde Kultur, die ausschließlich den Steppenstämmen angehört haben soll und für das Verschwinden der Kultur von Tripolje-Cucuteni im Gebiete der Waldsteppe verantwortlich zu machen wäre.

Nach Ansicht dieser Forscher stelle die Phase von Gorodsk-Ussatowo eine der Bronze-Zeit angehörende Kultur dar.

Wir wollen uns hier darauf beschränken, nur jene Beweisgründe für die obige Theorie anzuführen, die in dem einen oder anderen Sinne als entscheidend anzusehen sind, und erwähnen, daß wir zu diesem Problem in einer früheren Arbeit [4] bereits kurz Stellung genommen haben.

In erster Linie halten wir es für nötig, darauf hinzuweisen, daß es auf diesem Gebiete nur Verwirrung stiften kann, wenn wir uns der Gefahr aussetzen, die Erörterung auf eine einfache Diskussion um Worte abzuschieben. Es ist selbstverständlich, daß eine Kultur, die sich in steter Umwandlung befindet, wie jeder Organismus immer die gleiche ist und stets eine andere wird. Unter der Annahme, daß eine derartige Umwandlung stattgefunden habe und daß die betreffende Bevölkerung weder auswanderte, noch mitsamt ihrer Kultur zur Gänze ausgerottet wurde, ist es wesentlich festzustellen, bis zu welchem Augenblick dieser steten Umwandlung der Tripolje-Cucuteni-Kultur noch von einer Kultur dieser Bezeichnung gesprochen werden kann und *wann* die Umwandlung einen derart tiefgehenden Charakter annimmt, daß der neuen Kultur eine andere Bezeichnung gegeben werden kann und muß. Wir sind zwar der Ansicht, daß weder die Träger der Kultur von Tripolje-Cucuteni noch ihre Kultur als solche gegen Ende der B-Phase vollständig verschwanden, sondern daß sich im Gegenteil sowohl das biologische als auch das kulturelle Element, sicherlich unter Umwandlungen, in die späteren Gesellschaftsgebilde von geänderter sozial-ökonomischer Struktur eingliederten; dennoch wollen wir nicht so weit gehen zu behaupten, daß von der Tripolje-Cucuteni-Kultur bis tief in die Bronze-Zeit hinein gesprochen werden

[3] Vl. Dumitrescu, in *Monografia Hăbăşeşti* (1954) und R. Vulpe, in Studii, revistă de istorie, VIII, 1955, S. 140.

[4] SCIV, I, 2, 1950, S, 208ff, insbesondere S. 214ff.

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

kann, so lange sich die Überlieferungen dieser Kultur irgendwie verfolgen lassen. Doch scheint es uns ebenso unrichtig, einem Aspekt, wie er uns im Verband von Gorodsk-Ussatowo entgegentritt, die Bezeichnung einer allerdings zum Teil Verfallserscheinungen, zum Teil zahlreiche Umwandlungen aufweisenden Endstufe der Kultur von Tripolje-Cucuteni vorzuenthalten, kommen doch in dem Verbande von Gorodsk-Ussatowo die grundlegenden Komponenten, welche die Tripolje-Cucuteni-Kultur von der AB-Phase an jahrhundertelang gekennzeichnet haben — bemalte Keramik und C-Keramik, von menschlichen Tonfiguren gar nicht zu sprechen — weiter vor, sei es auch in umgekehrtem Mengenverhältnis. Wollten wir als einziges Unterscheidungsmerkmal für die Zu- oder Aberkennung der Bezeichnung « Cucuteni-Kultur » lediglich das ziffernmäßige Häufigkeitsverhältnis zwischen der bemalten Keramik und der C-Keramik gelten lassen, so könnten wir in die Lage geraten, die Gräber des Typus Ussatowo, in denen die bemalte Keramik im allgemeinen vorherrschend ist, der Cucuteni-Kultur zuzuweisen, den betreffenden *Siedlungen* hingegen diese Bezeichnung streitig zu machen, da dort das Häufigkeitsverhältnis der beiden Keramikkategorien das umgekehrte ist. Eine ähnliche Verwirrung ergäbe sich auch im Falle einiger Tripolje-Siedlungen der AB- und B-Phase, in denen die bemalte Keramik eine recht geringe Rolle spielt. Allerdings muß auf diesem Gebiete sicherlich neben anderen Merkmalen, auch das der Entwicklung in Betracht gezogen werden. Bis jetzt hat jedoch niemand den Beweis dafür erbracht — und dieser Beweis kann auch nicht erbracht werden —, daß die für den Aspekt von Gorodsk-Ussatowo kennzeichnende bemalte Keramik nicht in der Bemalung der Gefäße von Tripolje-Cucuteni ihren Ursprung hat. Es ist richtig, daß diese Ansicht vertreten wurde, die Keramik von Gorodsk-Ussatowo habe sich nicht allmählich und organisch aus der Cucuteni-Keramik entwickelt. Doch die allmähliche Entwicklung des Formgutes und der Verzierungen der bemalten Keramik von Gorodsk-Ussatowo aus der Gefäßbemalung des Typus Tripolje-Cucuteni kann — gewiß einigermaßen lückenhaft und nicht ohne Schwierigkeiten, da die Dinge nicht auf den ersten Blick ersichtlich sind — lediglich auf Grund des bisher veröffentlichten Fundgutes verfolgt werden, ohne daß es hiezu unbedingt auch der Kenntnis der noch nicht veröffentlichten Fundmaterialien bedürfte. Eine rumänische Forscherin hat in dieser Hinsicht bereits vor Jahren einige absolut schlüssige Tatsachen festgestellt [5]. Diejenigen, welche geneigt sind, das vorhin Gesagte zu bestreiten, übersehen es, daß seit den Forschungen von H. Schmidt die letzten Stufen der Kultur von Cucuteni B auf dem Gebiete der Moldau auch durch Aspekte belegt wurden, bei denen die Verfallserscheinungen, was Formung, Verzierung und Machart anbelangt, weit über die H. Schmidt bekannten und seiner Ansicht nach die weitreichendsten Verfallserscheinungen aufweisenden Stufen *Epsilon* und *Zeta* hinausgehen. Doch selbst wenn wir es bei dem Übergang der Gefäßbemalung des Typus B zu derjenigen von Gorodsk-Ussatowo mit einer etwas sprunghafteren Wandlung zu tun hätten, so wäre dies bei weitem noch kein Beweis dafür, daß hier nicht eine Entwicklungsstufe der Tripolje-Cucuteni-Kultur vorläge. Wir hatten ja bereits Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß sich eine derartige sprunghafte Wandlung auch beim Übergang von Stufe A zu Stufe AB zugetragen hat. Wesentlich ist,

[5] H. Dumitrescu, in « Dacia », IX—X, 1941—1944, S. 217ff.

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

daß der Aspekt von Gorodsk-Ussatowo in wichtigen Siedlungsmittelpunkten der Kultur von Tripolje-Cucuteni, wie z. B. in Kiew und in der Moldau belegt ist, daß er sich nicht auf die geographischen und kulturellen Randgebiete des Kulturverbandes von Tripolje-Cucuteni beschränkte. Denn wenn man bezüglich der in der UdSSR gelegenen Bereiche von Gorodsk und von Ussatowo die Hypothese aufstellen konnte, daß der betreffende Kulturverband ausschließlich im Randgebiet der Tripolje-Kultur, durch Überlagerung der Steppenstämme entstand (und selbst in diesem Falle ergeben sich Schwierigkeiten, denn der Bereich von Gorodsk liegt nicht in der Nachbarschaft der Steppe), so kann bezüglich der Moldau nicht die gleiche Behauptung vertreten werden, denn dort wurden Funde vom Typus Gorodsk-Ussatowo z. B. in Horodiștea und Darabani am Prut, in Cucuteni neben Jassy und in Hăbășești neben Roman geborgen.

Es muß außerdem die Aufmerksamkeit darauf gelenkt werden, daß in den vermeintlichen « Randgebieten » die bemalte Keramik *des Aspekts von Gorodsk-Ussatowo schon aus dem einfachen Grunde nicht entstanden sein kann*, weil dort, in der nordpontischen Steppe und links des Dneprs, *die Voraussetzungen einer derartigen Entwicklung nicht bestanden*, da ja dort eine vorhergehende Ansiedlung der Cucuteni-B-Kultur nicht vorhanden war. Die bemalte Keramik des Typus von Gorodsk-Ussatowo konnte ausschliesslich auf dem alten Siedlungsgebiete von Tripolje-Cucuteni entstehen, von wo sie nachher in die Steppe oder das Waldgebiet vordringen sollte. Haben wir es aber einmal mit einem Kulturverband zu tun, der *auch* auf Grundlage der Kultur von Tripolje-Cucuteni entstanden ist, sei es auch unter intensiver Beeinflussung durch eine andere Kultur, und verbreitet sich der neue Kulturverband in den alten Siedlungsmittelpunkten der Tripolje-Cucuteni-Kultur, so ist es nicht einzusehen, warum dieser neue Kulturverband nicht *auch* die letzte Stufe der Tripolje-Cucuteni-Kultur darstellen sollte, solange die für diese Kultur wesentlichen Elemente in dem neuen Verbande fortbestehen.

Im übrigen entbehrt die ältere, von H. Schmidt aufgestellte Variante dieser Theorie, wonach die «C-Kultur» in ihrem Heimatgebiete durch Beeinflussung von seiten der Tripolje-Cucuteni-Kultur zur Reife gelangt sei, um dann in das Gebiet dieser letzteren vorzudringen und ihr ein Ende zu bereiten, auch aus dem bereits vorhin erwähnten Grunde jeglicher Unterlage, weil die bemalte Töpferware der Bereiche von Gorodsk und Ussatowo in den betreffenden Gebieten keinerlei Vorgänger hat und dort eine plötzliche Neuerscheinung darstellt, deren Wurzeln in der Tripolje-Cucuteni-Kultur zu suchen sind.

Unseres Erachtens hat sich etwas anderes, viel einfacheres und natürlicheres zugetragen: der Zustrom der C-Bevölkerung und der C-Keramik in den Raum von Tripolje-Cucuteni wurde intensiver, das Kulturgut des Typus C nahm allmählich zu, bis es *nach* der Stufe von Gorodsk-Ussatowo den örtlichen Brauch der bemalten Keramik vollkommen überflutete. Der Beweis hierfür wird durch die Ocker-Hügelgräber erbracht, die jünger sind als die Stufe von Ussatowo. Daraus ergibt sich, daß das tatsächliche *Erlöschen* der Tripolje-Cucuteni-Kultur nicht etwa durch die Stufe von Gorodsk-Ussatowo bezeichnet wird, sondern durch die Ocker-Hügelgräber, die *jünger* sind als die Gräber des Ussatowo-Typus. Die genaue Beschaffenheit dieses Entwicklungsprozesses muß Gegenstand einer ins einzelne gehenden Untersuchung bilden, die dann in Angriff genommen

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

werden kann, wenn das heute bestehende Belegmaterial durch neue Ergebnisse vervollständigt sein wird. Bereits jetzt ist es jedoch offenkundig, daß erst im Verlaufe dieses Prozesses die Voraussetzungen für die Lebensformen der örtlichen Bronze-Zeit-Kultur geschaffen wurden und daß die Stufe von Gorodsk-Ussatowo unter anderem schon aus dem einfachen Grunde nicht der Bronze-Zeit zugewiesen werden kann, weil die chemischen Untersuchungen nachgewiesen haben, daß sie nicht die Bronze sondern nur das Kupfer kannte, und weil die aus dieser Phase bisher bekanntgewordenen Metallgegenstände nicht Typen der europäischen Bronze-Zeit, sondern ältere Typen darstellen.

*

Aus dem bisher Gesagten geht hervor, wie schwierig und zum Teile bestritten die Deutung der vorhin erörterten archäologischen Tatsachen im Sinne der kulturellen und historischen Entwicklung heute noch ist. Sehr oft stellen die vorgeschlagenen Deutungen nur mehr oder weniger begründete oder einleuchtende Hypothesen dar. Selbst wenn eine Schlußfolgerung allgemeinerer Natur als gesichert angesehen werden kann, so bedarf sie entweder noch einer Präzisierung oder einer Untermauerung von sämtlichen Gesichtspunkten aus. Es ist unvermeidlich, daß sich ein derartiger Forschungsstand auch in der Periodisierung widerspiegelt, welche die Archäologie auf die verschiedenartigen und vielfältigen Erscheinungsformen der von ihr studierten Kultur anwendet. Daher zögert die Archäologie gewöhnlich lange Zeit, ehe sie eine endgültige Terminologie für Klassifikation und Periodisierung der Entwicklung eines Kulturverbandes aufstellt. Zweifelsohne birgt dies den Nachteil in sich, Schemen von Benennungen und aufeinanderfolgenden Entwicklungsstufen aufzustellen, die den Nichtfachleuten öfters nicht nur willkürlich, sondern in sich widersprechend erscheinen. Für den Forscher jedoch, der verpflichtet ist zu wissen, worum es sich handelt, hat diese Vorgangsweise den Vorteil, daß sie der endgültigen Deutung oder Schlußfolgerung nicht vorgreift und ihm nicht von Anfang an einen gewissen Blickwinkel aufnötigt; im Gegenteil läßt sie ihm die Freiheit, das Belegmaterial nach Maßgabe der Entwicklung der Forschung oder der von ihm gegebenen Deutung zu gruppieren oder auch umzugruppieren.

Es kann nicht bestritten werden, daß die Periodisierung der Cucuteni-Kultur, so wie sie heute von den Fachleuten gehandhabt wird, Unklarheiten und Widersprüche in sich birgt. Es gilt jedoch vorerst, das Problem klarzustellen, ob in der Tat der Augenblick gekommen ist, an einen Umbau dieser Periodisierung zu schreiten und ob bezüglich der geeignetesten anzuwendenden Unterscheidungsmerkmale Meinungsübereinstimmung besteht. Unseres Erachtens ist dieser Augenblick jedoch noch nicht gekommen und das gilt nicht nur für die Frage und für den Raum, die uns hier beschäftigen, sondern für die gesamte europäische Archäologie, innerhalb deren bekanntlich mühevolle Erörterungen über Art und Weise sowie Unterscheidungsmerkmale der Periodisierung stattfanden.

Was die Periodisierung der Tripolje-Cucuteni-Kultur anbelangt, so erscheint eine unangenehm bemerkbare Verwirrung bei der Benennung der letzten Phase, für die einerseits H. Schmidts Klassifizierung in AB und B besteht, andererseits die Einteilung T. Passeks in $B_1$, $B_2$, $C_1 — \gamma_1$ und $C_2 — \gamma_2$, welche mit der ersteren schwer in Einklang zu bringen ist; ferner liegt noch ein Vorschlag

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

des Verfassers dieses Aufsatzes vor, für die Cucuteni-Kultur vorderhand die Phasenbezeichnungen AB, B, C, und D zu verwenden. Wir möchten bei dieser Gelegenheit die selbstverständliche Tatsache hervorheben, daß die in diesem Vorschlag vorkommende Stufe D mit der von H. Schmidt so bezeichneten Gruppe der D-Keramik von Cucuteni nichts gemein hat, sondern die Stufe von Gorodsk-Ussatowo von dem Gesichtspunkte der Entwicklung der schnurverzierten C-Keramik bezeichnet. Gleicherweise erinnern wir daran, daß wir bei Ausarbeitung dieses Vorschlages der Tatsache wohl bewußt waren — die übrigens erstmalig von uns, sowohl mündlich als auch schriftlich festgestellt worden war — daß das Zeichen C nicht eigentlich eine Zeitspanne, sondern im Gegenteil die durch die C-Keramik gekennzeichnete kulturelle Erscheinungsform bezeichnet; diese Klassifizierung und Bezeichnung wurde übrigens bereits im Jahre 1923 von V. G. Childe für Schipenitz, und dann (oder vorher !) von H. Schmidt für Cucuteni angewendet.

Zweifelsohne bringt eine derartige Bezeichnungsweise für Nichtfachleute den bereits erwähnten bedeutenden Nachteil mit sich, daß die Bezeichnung C für eine mit den Stufen AB und B gleichlaufende, nicht ihnen nachfolgende Erscheinungsform beibehalten wird. Im Vergleich zu der sich aus dem neuen Fundgut ergebenden, stärker gegliederten Wirklichkeit ist diese Bezeichnung auch nicht genau genug; in Wirklichkeit müßte man heute für die in Corlăteni vorkommende Variante der C-Keramik die Bezeichnung $C_1$ und für die sonstige C-Keramik unter Ausschluß derer der Stufe von Gorodsk-Ussatowo die Bezeichnung $C_2$ verwenden, wogegen die letztere unter der Bezeichnung D klassifiziert wird. Nichtsdestoweniger hielten wir es für nützlich, diese Klassifizierung zu verwenden, weil sie einerseits die vielfältige, doppelseitige Natur der Tripolje-Cucuteni-Kultur in den auf die A-Phase folgenden Stufen widerspiegelt und andererseits an die seit langem in der Fachliteratur der Cucuteni-Keramik verwendete und allgemein üblich gewordene Klassifizierung anknüpft.

Abgesehen davon schien es uns — und wir haben in der bereits erwähnten Arbeit seinerzeit darauf hingewiesen — daß diese als bloßes Arbeitsgerät gedachte Periodisierung und Klassifizierung ihre Nützlichkeit auch von dem Gesichtspunkt eines Versuches erweist, in dem Ablauf der kulturellen Entwicklung der betreffenden Epoche innerhalb eines umfassenderen Bereichs parallele Erscheinungsformen hervorzuheben; hiebei ist an die Entwicklung im Raume Tripolje-Cucuteni einerseits und an diejenige im Bereich des benachbarten und verwandten Kulturverbandes von *Gumelniţa-Sălcuţa* zu denken. In der Tat haben wir bereits seinerzeit die Aufmerksamkeit auf den Umstand gelenkt, daß sich ein dem Vordringen des C-Elementes in die Tripolje-Cucuteni-Kultur entsprechendes Phänomen, wenn auch in Formen geringerer Intensität, auch im Raume der Gumelniţa-Sălcuţa-Kultur abgespielt hatte, wo auf Grund der bisher geborgenen Belege hervorgeht, daß dieser zum Teil dieselben Phasen durchlaufen hat. Derart kann im Kulturverbande Gumelniţa-Sălcuţa einerseits das Vorkommen von mit straff gewickelter Schnur verzierter C-Keramik, andererseits der mit frei gewundener Schnur verzierter Tonware festgestellt werden. Von der Annahme ausgehend, daß dieses Phänomen eine Entsprechung für die gleichartige Erscheinung innerhalb eines Teils der Entwicklung des Kulturverbandes von Tripolje-Cucuteni darstellt, hielten wir es für richtig und nützlich, die Periodisierung der betreffenden

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

Stufen und die Klassifizierung der Tonwarengattungen derart vorzunehmen, daß sie die Bezugnahme auf das entsprechende Phänomen des anderen Kulturkomplexes ermöglichen. Da die herkömmliche Periodisierung des Kulturverbandes von Gumelniţa-Sălcuţa nur die mit A und B bezeichneten Stufen umfaßt, waren wir der Ansicht, daß auf Grund der Keramik des C-Typus zwei weitere, jüngere Aspekte (C und D) als Postulat aufgestellt werden können, deren genaue Eingliederung in die Entwicklungsphasen des Kulturverbandes von Gumelniţa-Sălcuţa, oder teilweise sogar in die allgemeine Entwicklung des jüngeren Neolithikums des betreffenden Raumes, dann zu erfolgen hätte, wenn reicheres Belegmaterial und genauere stratigraphische Beobachtungen bezüglich dieser wichtigen, aber noch ungenügend geklärten Endperiode des Neolithikums in der Donauebene dies ermöglichen werden.

Es handelt sich also um einen Vorgang, der in das bestehende, aber nicht genügend klare und noch nicht ausreichend durchforschte Belegmaterial eine gewisse Ordnung bringen soll, ohne der endgültigen Deutung dieses Materiales mehr als es derzeit möglich ist vorzugreifen.

Wir bestreiten es nicht, daß sich davon abweichende und genauere Periodisierungs- und Klassifizierungssysteme ausarbeiten lassen können, die wahrscheinlich auch weniger Widersprüche aufweisen und klarer sind, doch fürchten wir, daß sie den Eindruck erwecken könnten, als wüßten wir über die betreffenden Kulturverbände und Entwicklungsvorgänge mehr als dies in Wirklichkeit der Fall ist. Es liegt auf der Hand, daß eine Periodisierung unter Verwendung der Zeichen C und D, als erster Versuch einer mehrere Gebiete umfassenden Periodisierung, — die sich jedoch auf die Verbände Tripolje-Cucuteni und Gumelniţa-Sălcuţa beschränkt, und selbst innerhalb derer vorerst die Einwirkung des fremden Elementes der sogenannten « C-Kultur » hervorhebt, — nur für die Fachleute einige Vorteile bietet und eher der wissenschaftlichen Vorsicht als dem Wunsche der Laieninteressenten nach sofortigem und völligem Verständnis Rechnung trägt.

Wir erwarten daher mit Interesse andere Vorschläge der Periodisierung und Klassifizierung, welche alle bekannten Tatsachen besser erfassen und einordnen, und werden mit Vergnügen jenem System zustimmen, das diese Forderungen am besten erfüllt.

ION NESTOR

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro